

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinypalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Die revolutionären Vorgänge in Rußland.

A. C. In Rußland hat sich seit geraumer Zeit eine geheime Schreckens-Regierung ausgebildet, welche, nachdem sie ihre Hand an die höchsten Beamten gelegt hatte, ohne daß es der legitimen Obrigkeit gelungen wäre, die Schuldigen zu treffen, nun auch ihren Angriff auf die Person des Kaisers gerichtet hat. Die russischen Nihilisten sind eine specifisch russische Erscheinung, wenn sie auch ihre Grundsätze aus dem über die ganze civilisirte Welt ausgebreiteten Naturalismus schöpfen. Sie sind die Schüler des russischen Sozialisten Bakunin, dessen System auch in West-Europa, namentlich in der Schweiz und Frankreich, Anhänger gefunden hat und auf dem letzten Sozialisten-Congress in Gent mit der Sozialdemokratie, welche sich namentlich in Deutschland durch Marx und Lassalle ausgebildet hat, um die Herrschaft stritt, aber von der letzteren besiegt wurde. Während die deutsche Sozialdemokratie immer noch einen Staat herstellen will, ja den Staat so sehr betont, daß sie ihm den Einzelmenschen ganz unterordnen und so zu sagen Alles verstaatlichen will, so wollen die Bakunisten überhaupt keinen Staat, weil derselbe immerhin die Freiheit des Einzelnen beschränken würde, sondern sie wollen den Einzelmenschen völlig unabhängig von allen gemeinsamen Ordnungen machen. Diesen Zustand wollen sie nicht mit gesetzlichen Mitteln, sondern mit Revolution und Gewalt herbeiführen. Das versuchen denn jetzt die Nihilisten in Rußland. Sie suchen zunächst die Regierung durch Gewaltthaten einzuschüchtern und auch in der Bürgerschaft den Schrecken zu verbreiten, um dann unter dem Schutze dieses Schreckens ihre Pläne weiter auszuführen. Es soll von ihnen für den 14. April, an welchem das Attentat auf den Kaiser geschah, ein größerer Aufstand geplant gewesen sein. Wahrscheinlich hofften sie, der Nordversuch werde gelingen und die dadurch herbeigeführte Verwirrung würde ihren Plänen günstig sein. Der teuflische Plan mißlang aber, und die Regierung hat nun die Hand zu einem gewaltigen Gegenschlag erhoben. Sie hat einen großen Theil des Reiches in den kriegerischen Belagerungszustand versetzt, hat Generale zu Gouverneuren ernannt, welche mit Kaiserlichen Vollmachten über Leben und Tod der Unterthanen ausgerüstet sind, ohne dabei von dem Spruch der Gerichte irgendwie abhängig zu sein. Es ist das das äußerste Mittel, welches der Regierung zu Gebote steht, und es hängt also Alles davon ab, ob dasselbe gelingt. Es steht so das Schreckens-Regiment der Obrigkeit gegen das geheime Schreckens-Regiment der Revolution. Schlägt das angewendete Mittel der Obrigkeit fehl, so ist das für sie sehr schlimm, weil sie dann ein weiteres nicht mehr hat. Die Nihilisten haben es bisher verstanden, sich allen Nachforschungen der Polizei gegenüber geheim zu halten und die Schläge der Obrigkeit haben die eigentlich Schuldigen nicht getroffen. Es ist aber schlimm, wenn auch von den neuen Maßregeln nur Unschuldige oder Minderschuldige betroffen würden, was bei der Verdorbenheit des russischen Beamtenthums, auf welches die Gouverneure doch immerhin angewiesen sind, sehr zu befürchten ist. Das würde die Unzufriedenheit im Volke nur noch vermehren und würde den Nihilisten Wasser auf die Mühle sein. Ueberdies werden durch diese neuen Regierungsmaßregeln die üblen Verhältnisse des Landes: die Schlechtigkeit des Beamtenthums, die sittliche Verdorbenheit der höheren Stände, die Erstarrung der Staatskirche, die allenthalben herrschende Betrügerei und Bestechlichkeit, die vielen Mängel der Verwaltung, wodurch so viel böses Blut gemacht wird, nicht gebessert. Jedenfalls wird also die Regierung noch ganz andere Mittel in Bewegung setzen müssen, um der Revolution Herr zu werden, das heißt ihr den Boden im Volke zu entziehen. Diese Mittel sind freilich nicht leicht ins Werk zu setzen und jedenfalls werden sie nur solche sein können, die ihrer Natur gemäß langsam wirken. Rußlands Unglück liegt darin, daß es nicht verstanden hat, auf christlicher Grundlage Volksbildung zu schaffen: so liegt das niedere Volk noch in der Barbarei und die höheren Stände sind durch den modernen Naturalismus verdorben. Der Nihilismus ist die aus diesen Verhältnissen hervorgewachsene Strafe für die Sünden der russischen Gesellschaft. Wirkliche Hilfe wird nur möglich sein, wenn dies erkannt und eine tiefere Umwandlung und Umkehr erfolgt, bei welcher man in die geistigen Lebensströme des Christenthums greift, aus welchen allein, wie die Weltgeschichte beweist, heilsame soziale Umgestaltungen und Reformen hervorzugehen vermögen. Mit anderen Worten: Nur eine wirkliche Reformation kann Rußland vor der Revolution retten!

Tagesgeschichte.

— Berlin, 27. April. Der Reichstag tritt morgen, Montag, gestärkt durch eine mehrwöchentliche Ruhe und erfrischt durch die Berührung mit seinen Wählern, den Wurzeln seiner Kraft, zur Entscheidung über die wirtschaftlichen Lebensfragen der Nation zusammen. Die „Riesenvorlage“ des Bundesraths, wie ein ungarisches Blatt sie nennt, in wenigen kurzen Wochen zusammengestellt, hat eine Mobilmachung in der gewerblichen Welt zu Wege gebracht, die leicht der Vorbote eines Weltkrieges auf dem Boden des Zollwesens werden könnte.

— Berlin. Am hiesigen Stadtgericht ist Sonnabend ein Nihilisten-Process verhandelt worden, der mit der Verurtheilung der drei wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung angeklagten russischen Studenten geendet hat. Es geht aus demselben zur Evidenz hervor, daß die socialdemokratische Bewegung international ist nicht nur ihrer Tendenz, sondern auch ihrer Organisation nach. Einer der Angeklagten, der vielfach genannte Aron Liebermann alias Arthur Freemann, welcher der Reihe nach in der russischen Stadt Wilna, in London, Paris, Berlin und Wien lebte, unterhielt in allen diesen Städten, welche die Centralstellen der socialistischen Bewegung für die einzelnen Länder bilden, Verbindungen mit den hervorragenden socialdemokratischen Führern. Dieser Liebermann ist so recht das Bild eines internationalen Agenten, der allerdings mehr geschoben wurde als selber schob. Hier in Berlin unterhielt er einen lebhaften Verkehr mit Hasselmann, dem bekannten Schriftsetzer und Reichstagscandidaten Baumann, mit Florian Paul u. A. Wer aus allen diesen Umständen noch nicht über den internationalen Charakter der Bewegung sich aufzuklären vermöchte, den muß das „Sectionswesen“, wie es bei den Verhandlungen zu Tage getreten ist, vollends überzeugen. Wie aus verschiedenen im Anklageacte verlesenen Briefen hervorgeht, wird die international-nihilistische Bewegung in den einzelnen Ländern von Sectionen geleitet, denen eine große Macht zur Seite steht. So schreibt einer der Angeklagten: „Die Entscheidung über die Unterschriftenliste steht jetzt der ganzen Section zu;“ — ferner heißt es: „Die ausländischen Sectionen haben sich aus russisch-hebräischen Emigranten zu bilden, die sich temporär im Auslande aufhalten.“ Die Section versammelt sich wöchentlich oder auch öfter. Mitglieder derselben sind, was bei dem russischen Nihilismus nichts Auffälliges, auch Damen. Ueber die agitatorische Thätigkeit einer solchen Section heißt es in einem Brief aus Berlin: „Wir discutiren jetzt die Fragen über die hiesige Agitation, sind aber noch zu keinem definitiven Entschlus gelangt. Wir haben hier eine Masse Beamte und Freunde, die zur Section heranzuziehen wir nicht für möglich halten, wir hoffen jedoch, die Mehrzahl derselben auf eine nützliche Thätigkeit hinzuleiten.“ — Weiter gehört zu den Aufgaben einer solchen Section der geheime Vertrieb revolutionärer Druckschriften nach Rußland und die Herstellung engster Verbindungen mit den socialistisch-revolutionären Elementen anderer Länder, insbesondere der sogenannten Internationale, deren Mitgliedskarte bei dem Angeklagten Liebermann gefunden wurde.

— Das Programm für die Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars ist nunmehr so weit festgestellt, daß es dem in Wiesbaden weilenden Kaiser zur Bornahme der letzten Abänderungen und endgültigen Genehmigung unterbreitet werden kann. Danach wird zwar die Feier am 11. Juni in der Hauptstadt des Reiches stattfinden, aber den Charakter eines Familienfestes im engsten Familienkreise tragen; innerhalb desselben werden sich daher auch die Einladungen an auswärtige Fürstlichkeiten halten, obschon dieselben immerhin auf etwa 50 sich belaufen werden. Danach werden Vertreter der weniger nahe verwandten Fürstenthümer, wie des sächsischen, bairischen, österreichischen, nicht zu erwarten sein; selbstverständlich wird daher auch vom Empfange von Vertretern außerdeutscher Herrscher Abstand genommen werden.

— München. Da sich auch hier das wucherische Treiben vielfach bemerkbar macht, so hat die königliche Polizeidirection an sämtliche Polizeiorgane einen eingehenden Erlass gerichtet, in welchem, da es Pflicht der Polizeibehörden sei, unter energischer Handhabung der bestehenden Gesetzgebung, namentlich der Strafgesetze, den strafbaren Wucher, soweit thunlich, zu bekämpfen, die entsprechenden Aufträge an die Polizeiorgane erlassen werden. Die einlangende Anzeige wird, sofern es sich um ein strafbares Mea handelt, nach Feststellung des Thatbestandes

seitens der königlichen Polizeidirection an die königliche Staatsanwaltschaft und an den königlichen Untersuchungsrichter behufs strafrechtlicher Untersuchung abgegeben werden. Die königliche Polizeidirection wird zugleich feststellen, ob die betreffenden Wucherer nicht bereits Vorstrafen erlitten haben, ob sie hier heimatberechtigt und legitimirt sind, und erwägen, ob nicht eine Ausweisung oder sonstige Beanstandung des Aufenthalts indiziert erscheint. Bei besonderer Gemeingefährlichkeit einzelner Wucherer wird noch die Frage in Betracht kommen, ob nicht aus Rücksichten des öffentlichen Wohles für die Polizeidirection Veranlassung gegeben ist, das Publikum vor dem bedenklichen Treiben dieser Wucherer öffentlich zu warnen.

Die Nachrichten aus Russland lauten mit jedem Tage düsterer. Die von der Regierung angeordneten Maßregeln haben die Revolutionäre durchaus nicht eingeschüchtert. Nach wie vor werden aufrührerische Proclamationen verbreitet, allnächtlich werden den durch die Strafen gesendeten Militärpatrouillen Petarden unter die Füße geworfen. Petersburg hat das Aussehen eines Lagers: auf den Straßen und öffentlichen Plätzen campiren Tag und Nacht Polizeimannschaften und Militärpiquets. Die Maßnahmen des Belagerungszustandes erstrecken sich auch auf das Militär. Eine Verordnung für die Garde und die Truppen des Petersburger Militärbezirks bestimmt, daß das Militär von den in seinem Besitze befindlichen Waffenvorräthen den betreffenden Behörden umgebende Meldung zu machen hat, ähnlich wie dies kürzlich für das Civil vorgeschrieben wurde. Bei näherer Besichtigung der Kleider, welche der Kaiser am Tage des Attentats trug, zeigte es sich, daß der Paletot an zwei Stellen durchlöchert war. Wahrscheinlich hatte der dritte Schuß, welchen der Verbrecher abgab, dieses Kleidungsstück durchbohrt. Auf dringendes Bitten seiner Gemahlin wird der Kaiser nunmehr von fünf kaukasischen Kosaken seiner Escorte begleitet. Ein Unterofficier desselben Corps sitzt neben dem Kutscher des kaiserlichen Wagens. Auch der Thronfolger, welchem ebenfalls wie dem Kaiser Drohbriefe zugegangen sind, hat eine Kosaken-Escorte erhalten. Der Verbrecher hat bereits Geständnisse gemacht, in Folge deren viele Personen verhaftet wurden. Es ist dem General von Drentelen gelungen, diese Geständnisse zu erlangen. Auf seine Fragen erklärte Solowjew: „Excellenz, warum ich geschossen habe, will ich Ihnen sagen: weil mich das Loos dazu verurtheilt hat. Es ist mir befohlen worden, den Kaiser zu erschießen. Mitschuldige habe ich, das ist wahr, doch wer diese sind, vermag ich nicht anzugeben, denn ich kenne sie nicht. Der Befehl zum Attentat ist mir brieflich zugegangen. Man schrieb mir, das Loos habe mich getroffen, und weil ich geschworen habe, zu gehorchen, führte ich es aus.“ Wenn sich die Dinge so verhalten, wie er angiebt, dann muß in Russland eine Verschwörung bestehen, wie zu Mazzini's Zeiten in Italien, eine Verschwörung, deren Mitglieder unter einander fremd sind, die zu Versammlungen nur in Masken erscheinen und deren Namen nur der kennt, der die oberste Leitung der Fäden in der Hand hält.

Um für die australischen Weltausstellungen entsprechende Vereinbarungen und Vorbereitungen zu treffen, ist Prof. Reuleaux nach London gereist; nach seiner Rückkehr wird sich der Bundesrath über die betr. Vorlage an den Reichstag wahrscheinlich schon am Montag schlüssig machen. Man wird wahrscheinlich nur die Mittel für die diesjährige Ausstellung in Sidney verlangen, um für die nächstjährige erst Erfahrungen zu sammeln. Im Ganzen sollen nur 300 Aussteller unter strengster Prüfung Sachverständiger zugelassen werden. Man wird in Sidney und Melbourne natürlich nicht wieder ein vollständiges Bild der Gesamtproduction Deutschlands vorführen, sondern sich den Bedürfnissen jener Gegenden anpassen. Vor Allem wird gegenüber den bisher leider berechtigten Klagen dortiger Abnehmer zu beweisen sein, daß die deutsche Industrie nicht bloß preiswürdig, sondern auch gut zu produciren weiß; aber es werden nicht etwa besonders für die Ausstellung gefertigte Schaustücke, sondern ausschließlich Gegenstände der regelmäßigen Production dorthin geschickt werden, welche als Probe für Lieferungen dienen können. Von Werth für die Producenten ist eine aus Sachverständigenkreisen kommende Mittheilung über diejenigen Producte heimischer Industrie, welche in Australien auf Absatz rechnen können. Als solche werden bezeichnet: Geschnitzte Möbel, namentlich von Eichenholz für Speisezimmer und ähnlich dem englischen Geschmack angepaßt: Theeservice, Tassen, Dessertteller u. dergl. von sehr gutem, feinem Porzellan, decorirt und bemalt. In geringerem Grade ganze Tischservice, der Concurrentz der englischen Erzeugnisse wegen. Gaskronen, Leuchter und Lampen von Bronze, namentlich auch die modernen Lampen für Speisezimmer. Räder und andere Theile von Eisenbahnfahrzeugen, welche in dem Lande nicht fabricirt werden, nach denen aber bei der stetigen Erweiterung des Bahnnetzes starke Nachfrage ist. Sehr haltbare Reiseutensilien von Leder, Bier, Wein. Gute Ferngläser, namentlich doppelte. Bedruckte Baumwollgewebe zum Gebrauch der Bewohner der Südpacifischen Inseln, im Preise von 2½ Penny an für den Yard aufwärts. Sehr gute Veldrucke.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. April. Das Königl. Ministerium des Innern hat dem Gerbereiarbeiter Christian Friedrich Jügel, welcher seit 34 Jahren bei dem Lohgerbermeister Hrn. F. Schmidt hier selbst in Arbeit steht, die große silberne Medaille „Für Treue in der Arbeit“ verliehen und ist letztere nebst Verleihungsurkunde demselben am Sonntag Mittag unter entsprechender Feierlichkeit in der Wohnung sei-

nes Arbeitgebers durch Hrn. Bürgermeister Rose überreicht worden. — Was in der Stadt umlaufende Gerücht, nach welchem an dem Leichnam des bei Schönheiderhammer am Freitag erhängt aufgefundenen Alfred Krauß aus Eibenstock Verletzungen des Körpers nach einer nochmaligen Untersuchung wahrgenommen worden sein sollen, ist nach vor uns eingezogener Erkundigung nicht begründet, und ist eine diesbezügliche Nachricht von der Anatomie in Leipzig beim hiesigen Gerichtsamt bis jetzt nicht eingegangen.

— Annaberg. Von hier wird der „Leipz. Btg.“ geschrieben: Ebenso wie die Lausitzer Webwaarenindustrie durch die neuen Garnzölle bedroht wird, so stehen unserer Posamentenbrauche, die im Erzgebirge ungefähr 100,000 Menschen ernährt, herbe Schläge durch Abänderung der Eingangszölle bevor. Von den 10,000 Ctr. Posamenten, welche Deutschland jährlich exportirt — die Einfuhr beträgt circa 600 — stammt der größte und werthvollste Theil aus unserer Gegend, die der Hauptsitz der genannten Industrie ist. Von der Ausdehnung derselben erhält man erst eine Vorstellung, wenn man hört, daß neben Annaberg-Buchholz auch die Städte Wolkenstein, Gehe, Ehrenfriedersdorf, Jöhstadt, Schlettau, Scheibenberg u. mit ihrer Umgebung die Stapelplätze derselben sind. Durch die projektirte Zollerhöhung der Perlen von 4 Mark auf 24 Mark, der Seidenhalbfabrikate von 240 Mark auf 600 Mark wird es der hiesigen Geschäftswelt voraussichtlich unmöglich, mit den Franzosen, Oesterreichern, Engländern, die solche Zölle nicht in Rechnung zu stellen brauchen, ferner erfolgreich im Auslande zu konkurriren. An eine nach Quantität und Qualität genügende Herstellung der genannten Artikel im Inlande ist natürlich nicht zu denken. Wir hören, daß die hiesigen Industriellen nach eingehenden Verhandlungen mit dem Abgeordneten Holzmann ein Comité eingesetzt haben, das in nächsten Tagen Schritte gegen die Erhöhung der gedachten Zölle thun wird.

— Schneeberg. Wie seiner Zeit mitgetheilt, hatte die Bezirksversammlung bei der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg um Aenderung des Fahrplanes resp. um Einlegung von Frühzügen auf den Linien Zwickau-Schwarzenberg und Niederschlema-Schneeberg petirt; die kundgegebenen Wünsche haben jedoch keine Beachtung gefunden, vielmehr soll es laut ministerieller Verfügung in der Hauptsache bei dem gegenwärtigen Fahrplane verbleiben, da derselbe, wenigstens billigen Ansprüchen genüge. Motivirt wird der Bescheid dadurch, daß die gegenwärtigen ungünstigen Verkehrsverhältnisse auf den sächsischen Staatsbahnen eine Herabminderung der Ausgaben des Betriebs zur unbedingten Pflicht machen. Dies könne aber in genügender Weise nur dann erreicht werden, wenn die bestehenden reichlichen Zugverbindungen insoweit beschränkt würden, als dies durch das Sinken des Verkehrs gerechtfertigt sei. Für den gegenwärtigen Verkehr auf der Linie Zwickau-Schwarzenberg seien zweifellos vier Büge in jeder Richtung völlig ausreichend, um gerechtfertigten Ansprüchen zu genügen.

Den Einkommensteuerpflichtigen, welche jetzt die Bekanntmachung ihrer diesjährigen Einschätzung empfangen, möge Folgendes zur Aufklärung dienen. In den heurigen Steuerzetteln ist nicht die Höhe des Einkommens, sondern bloß die Einkommensteuerklasse bezeichnet. Da nun auch in den vorjährigen Einkommensteuerzetteln die Steuerklassen neben dem Einkommen mit angegeben waren, so werden von den Betheiligten öfters die vorjährigen Klassen mit den diesjährigen verglichen, und man kommt leicht zu dem irrigen Glauben, daß heuer eine Erhöhung der Einschätzung stattgefunden habe. Dem ist aber nicht so, sondern es ist nur die Klasseneinteilung durch das vom laufenden Jahre an in Kraft getretene neue Einkommensteuer-Gesetz dergestalt geändert worden, daß ein und derselbe Einkommensbetrag jetzt in eine höhere Klasse fällt, als früher. Allerdings werden die diesjährigen Einkommensteuerbeträge die früheren um deswillen meist übersteigen, weil vom laufenden Jahre an die Grundsteuer erheblich vermindert, die frühere Gewerbe- und Personalsteuer aber ganz weggefallen ist. Die diesjährige Einkommensteuer beträgt einschließlich des ausgeschriebenen Zuschlages an 50%

| in Classe | | bei einem Einkommen. | |
|------------|------------|----------------------|-------------|
| 1 von über | 300 M. bis | 400 M. | — M. 75 Pf. |
| 2 | 400 | 500 | 1 50 |
| 3 | 500 | 600 | 3 — |
| 4 | 600 | 700 | 4 50 |
| 5 | 700 | 800 | 6 — |
| 6 | 800 | 950 | 9 — |
| 7 | 950 | 1100 | 12 — |
| 8 | 1100 | 1250 | 16 50 |
| 9 | 1250 | 1400 | 21 — |
| 10 | 1400 | 1600 | 25 50 |
| 11 | 1600 | 1900 | 33 — |
| 12 | 1900 | 2200 | 45 — |
| 13 | 2200 | 2500 | 57 — |
| 14 | 2500 | 2800 | 72 — |
| 15 | 2800 | 3300 | 88 50 |
| 16 | 3300 | 3800 | 114 — |
| 17 | 3800 | 4300 | 141 — |
| 18 | 4300 | 4800 | 171 — |
| 19 | 4800 | 5400 | 204 — |
| 20 | 5400 | 6300 | 243 — |

Bei allen weiteren Classen beträgt die Steuer einschließlich des Zuschlages $\frac{4}{5}$ vom Hundert desjenigen Einkommensbetrages, mit welchem die Classe beginnt.

Der Dämon des Geldes.

Erzählung von Bernhard Stadenow.
(Fortsetzung.)

Er warf sich in das Sopha zurück und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

Ein Klopfen an die Thür störte ihn aus dem Brüten auf, in welches er versunken war.

Gleich darauf trat August in das Zimmer.

„Prost Neujahr!“ sagte er im Tone einer Vertraulichkeit, welche nothwendig auffallen mußte, wenn man die beiden Gestalten, welche sich hier gegenüberstanden, mit einander verglich.

„Bist Du auch schon mal wieder da?“ sprach Wagener finster, ohne den Neujahrsgruß zu erwidern.

„Wollte nicht versäumen, meine Gratulation abzustatten,“ entgegnete August mit einem heisern Lachen. „Es ist doch einmal Sitte so!“

Wagener antwortete nicht weiter darauf.

Er sah in die Tasche, holte ein Geldstück heraus und reichte es August.

„Oho!“ sagte dieser, das Geldstück in der flachen Hand vor sich haltend und betrachtend. „So war es nicht gemeint!“

„Nun, nur um mir Glück zum neuen Jahre zu wünschen, bist Du doch wahrhaftig nicht hergekommen,“ versetzte Wagener bitter; „es war doch nur auf's Geld abgesehen.“

„Freilich war's auf Geld abgesehen,“ entgegnete August lachend.

„Aber was soll ich damit? Ist das Alles?“

Wagener's Gesicht färbte sich vor Zorn.

„Unverschämter!“ rief er. „Habe ich noch nicht genug gegeben?“

„Nur noch nicht genug gewesen sein,“ erwiderte August mit höhrender Gelassenheit; denn es hat nie zulangem wollen.“

„Sehr natürlich!“ versetzte Wagener. „Wenn Du Alles in die Brauntweinschänke trägst.“

„Ei nun,“ unterbrach ihn August, „wäre ich ein reicher vornehmer Herr, wie Sie, dann würde ich's in Wein vertrieben; aber es reicht ja kaum zum Brauntwein hin!“

„Arbeite, Du Langenichts! treibe Dich nicht Tag und Nacht in liederlichen Kneipen umher!“

„Ist meine Sache, ob ich arbeiten will oder nicht!“ entgegnete August. „Werde das machen, wie's mir gefällt! . . . Uebrigens habe ich nicht Lust, mich lange mit unnützen Dingen hier aufzuhalten; ich will Geld haben! Weiter haben wir jetzt nichts zu verhandeln!“

„Ich gebe nichts mehr!“ sagte Wagener kurz.

„Nichts mehr? . . . gewiß nichts mehr?“ höhnte August.

„Gewiß nichts mehr . . . nicht einen Pfennig! das ist mein fester Entschluß.“

„Wird wohl nicht so fest sein . . . werden schon geben!“

„Hinaus mit Dir!“ rief Wagener wüthend, „oder . . .“

„Erst Geld . . . dann gehe ich ungeheissen.“

„Meinst Du, ich soll mir von Dir die Haut über die Ohren ziehen lassen, Du liederlicher Schlingel . . . Ich gebe nichts mehr . . . das ist mein letztes Wort!“

„Ihr letztes Wort? . . . hm! . . . werden schon noch mit sich reden lassen! . . . Mein letztes Wort ist: ich brauche Geld! . . . Was ich hatte, ist die Nacht drauf gegangen . . . man will seinen Schwelgerabend so gut feiern, wie andere Leute . . . Die Alte hat zu Hause nichts, um sich ein Bißchen warme Suppe zu kochen bei dieser Hundekälte, und für morgen ist nicht einmal mehr Holz da! . . . Sie sitzen hier in der warmen Stube im dickwattirten Schlafrock . . . ich kann in die Kneipe gehen, da ist auch geheizt . . . aber meine Alte muß in dem kalten Rest sitzen und frieren! . . . Das will ich nicht leiden, darum muß ich Geld haben . . . und da hier genug ist, so werden Sie mir Geld geben.“

„Das werde ich nicht! . . . Glaubst Du etwa, von mir etwas er-tropfen zu können? . . . Hinaus jetzt! . . . und lasse Dich nicht wieder sehen, wenn Du nicht willst, daß ich mir durch die Polizei Ruhe vor Dir verschaffe.“

August schlug ein helles Gelächter auf.

„Wahrhaftig!“ sagte er, „man sollte meinen, Sie könnten alt genug sein, um nicht solchen Unsinn zu reden . . . oder halten Sie mich für einen Pöbel, der sich durch solche alberne Drohungen in Furcht setzen läßt? . . . Sie wollen von der Polizei reden? . . . Lassen Sie sich nicht anlachen! . . . Und nun zum letzten Male: ich will Geld haben . . . verstehen Sie? Geld will ich?“

Wagener, bereits todtbleich vor Wuth, fluchte leise in sich hinein, überlegte einen Augenblick und trat dann mit den Händen knirschend, an sein Bureau.

Schon war er im Begriff aufzuschließen, als er sich plötzlich eines Andern zu bekümmern schien.

„Nein!“ tief er, den Schlüssel wieder einsteckend, „nein, ich will nicht! . . . Thue ich dem Schurken den Willen, so meint er zuletzt, ich fürchte ihn, und er kann mich nach Gefallen plündern.“

„Ei nun!“ hob August langsam an. „Es könnte doch sein, daß sie den Schurken zu fürchten hätten.“

„Was kannst Du denn thun, Du Lump?“ versetzte Wagener.

„Bringst Du Dich doch selber um den Hals, wenn Du das Maul nicht hältst!“

„Man fragt manchmal nicht nach seinem eigenen Halse, wenn man einem Andern zum Galgen verhelfen kann,“ sagte August sehr gelassen. „Und wenn man weiter nichts zu verlieren hat, als die Lumpen-

leben, da macht man sich vielleicht einen Spaß daraus, solch einen reichen Herrn von dem schön gepolsterten Sopha auf die etwas harte Diele des schwarzen Loches zu bringen.“

Wagener stuzte.

Die Kälte des Burschen brachte ihn etwas aus der Fassung.

„August!“ sagte er nach einer Pause in gelassenerem Tone, „Du hast mir gedient und ich habe Dich honett bezahlt. Aber Du bist unverschämte in Deinen Forderungen. Du scheinst gänzlich aus meiner Kasse leben zu wollen! . . . Und selbst, wollte ich mir das auch gefallen lassen . . . Du verbringst aber mehr, als ein Mensch, wie Du, zum Leben braucht, unnützer, liederlicher Weise! In einem Tage schlägst Du todt, womit Du wochenlang auskommen könntest! . . . Wo willst Du hin? . . . Ich habe schon so viel gegeben, daß Dein Dienst zehn Mal bezahlt ist. Ein Brunnen schöpft sich zuletzt aus . . . ich kann und will Deine Forderungen nicht mehr befriedigen.“

„Zehn Mal bezahlt, meinen Sie?“ hob August wieder an. „Nun, ich meine, dergleichen läßt sich gar nicht bezahlen!“

„Herr!“ fuhr er dann sehr ernsthaft fort, „ich gebe zu, daß ich ein Langenichts war, als ich zu Ihnen kam — ich mag vielleicht dazu geboren sein — aber das Schlimmste, was ich damals gethan, war ein Diebstahl, den ich mit einigen Wochen Gefängnis abgebüßt hätte, oder — würde man mir damals ohne Bedingungen verziehen haben, ich hätte mich vielleicht gebessert und wäre ein ordentlicher Kerl geworden! — Sie haben mich vom Spitzbuben zum Mörder gemacht — Sie tragen die Schuld, daß ich mich dem Brauntwein ergeben habe, um mein Gewissen zu betäuben — Ihnen danke ich, daß ich bei nüchternem Muthe überall Gespenster sehe, daß ich über keine Brücke gehen kann, ohne daß mir die Haut schaudert und die Haare sich sträuben! — Ja, Herr, ich muß betrunken sein, wenn ich Ruhe haben will vor den bleichen stehenden Kinderge Gesichtern, die mir überall entgegenstarren — ich muß mich betäuben, um die verfluchten Gedanken los zu werden, und Sie verweigern mir ein Paar lumpige Thaler, damit ich mir Brauntwein kaufen kann, um das Gewissen zu erlösen!“

(Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ein Tuchfabrikant in Humpoleß, Namens Emerich Dité, hat dem Kaiser Franz Josef eine ganz originelle Jubiläumsgabe gestiftet: einen Jagdanzug, der binnen elf Stunden aus der Wolle von Schafen hergestellt wurde, die noch am Morgen des Versandtages mit ihrem Wollkleide harmlos spazieren gingen. Wiener Blätter bringen über die Herstellung dieses „Jubiläums-Jagdanzuges“ folgenden Bericht: Nachdem sämtliche zur Schur bestimmten Schafe von den hiesigen Stadtmärzten Dr. Grünfeld und Dr. Kaspar gründlich untersucht und vollkommen gesund erklärt waren, begann mit dem Schlage 6 Uhr Morgens das Scheeren derselben. Um 6 Uhr 8 Minuten war bereits das erforderliche Quantum Wolle den Schafen abgenommen, diese war um 6 Uhr 11 Minuten geschauert, um 6 Uhr 37 Minuten gefärbt, um 6 Uhr 50 Minuten von der Centrifugal-Maschine ausgesperrt, um 6 Uhr 54 Minuten vom Reiskwolf, um 7 Uhr 1 Minute von der Vorreismaschine, um 7 Uhr 12 Minuten von der Pelzmaschine, um 7 Uhr 34 Minuten von der Coutenne, um 8 Uhr von der Spinnmaschine verarbeitet und um 8 Uhr 15 Minuten gespult. Nun begann die eigenhändige Arbeit des Fabrikanten. Mit bewundernswerther Geschicklichkeit war die Kette von ihm um 8 Uhr 37 Minuten geschweift, um 8 Uhr 43 Minuten an den Webstuhl gebäumt, um 9 Uhr 34 Minuten aufgebunden, worauf er sich sofort zum Weben anschickte. Um 11 Uhr 10 Minuten waren 7³/₄ Ellen Stoff gewoben, um 12 Uhr 3 Minuten gewalkt, um 12 Uhr 14 Minuten gewaschen, um 12 Uhr 17 Minuten gesperrt, um 12 Uhr 31 Minuten getrocknet, um 12 Uhr 45 Minuten zugeschnitten, um 1 Uhr 7 Minuten genoppt oder gereinigt, um 1 Uhr 10 Minuten gebürstet, und um 1 Uhr 15 Minuten dekatiert und daher nadelfertig. Dieser binnen 7 Stunden 15 Minuten aus frisch geschorener Wolle hergestellte Stoff wanderte sofort in die Schneiderwerkstätte, wo aus demselben unter Leitung eines Buschneiders des Hofschneiders, Herrn J. Sunkel aus Wien, ein vollständiger Anzug für den Kaiser, bestehend aus einem Rocke, einer Weste und einem Paar Bein-kleidern, bis 5 Uhr Nachmittags fix und fertig hergestellt wurde. Das scheinbar Unmögliche ist daher noch um eine volle Stunde früher zu Stande gebracht worden, als es präliminirt war.

Theater.

Auf das morgen, Mittwoch, zur Aufführung kommende Stück wollen wir hierdurch die geehrten Theaterbesucher ganz besonders aufmerksam machen. „Bei einem Glase Wein“ ist ein ausgezeichnetes Lustspiel in 3 Acten von Brehner, das, wie allerwärts, auch hier gewiß Beifall finden wird, ja denselben eigentlich schon gefunden hat, denn bei der früheren Anwesenheit des Hrn. Dir. Dreßler spielte derselbe mit ganz ungeheurem Erfolg die Rolle des Kaufmann Busch, deren prächtige Ausführung wohl gewiß noch in der Erinnerung vieler Theaterfreunde sein wird. Damals verhinderten Repertoirverhältnisse eine Wiederholung, die nun von allen Seiten gewiß freudig begrüßt und ein volles Haus finden wird. Aber auch noch in anderer Hinsicht wird diese Vorstellung interessant, denn sie bringt uns zwei neu engagirte Mitglieder, Frau Storr als Schwester und Fr. Brede als Nichte des Kaufmann Busch. Man muß der Direction zum Lobe nachsagen, daß sie stets bemüht ist, das Repertoir abwechslungsreich zu gestalten. Nur so fortzufahren und der Erfolg wird und kann nicht ausbleiben.

Holz-Auction auf Hartmannsdorfer Staatsforstrevier.

Im Schumann'schen Gasthose zu Bärenwalde sollen
Donnerstag, den 8. Mai d. J.,
 von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Hartmannsdorfer Forstrevier in den Bezirken: Bärenfang, rauhen Kiefern, Bärensäure, Sandholz, Friedrichsleithe, Schneepfenwiese, Wolfsbach, faule Pfüge, kalter Bach, Buchenberg, Waldecke und Kirchbergwiese; in den Abtheilungen 14, 22, 23, 24, 28, 29, 33, 34, 36, 37, 40, 41, 50, 55, 60, 62 und 64 aufbereitete Ruß- und Brennholz, als:

| | | | |
|------|--|--------------|---------------------------------|
| 1360 | Stück weiche Stämme bis | 19 | Stm. Mittenstärke, |
| 12 | | von 20 u. 21 | |
| 8 | buchene Klöße | 22-54 | ob. Stärke u. 3,5-5 Mtr. Länge, |
| 3300 | weiche | 13-22 | |
| 1920 | | über 23 | } 3,5-4,5 |
| 50 | Stangen von | 8-9 | unt. |
| 175 | | 10-12 | |
| 218 | | 13-14 | |
| | 2 Raummeter harte Brennscheite, | | |
| | 285 weiche | | |
| | 9 harte Rollen, | | |
| | 190 weiche | | |
| | 657 Stöße, | | |
| | 1/2 Wellenhundert hartes Abraumreißig, | | |
| | 83 weiches | | |

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Hartmannsdorf,
 am 22. April 1879.

Bettengel.

Hildebrand.

Dank.

Für die herzliche und trostreiche Theilnahme beim Tode und Begräbnisse meines so früh dahingegangenen Vaters, des Schuhmachers **Rudolph Guderitz**, sage ich allen lieben Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Gleichfalls aber auch herzlichen Dank Hrn. Daconus Beeg für die trostreiche Grabrede, den werthen Nachbarn für die bereitete Tranermusik; Dank für den reichen Blumenschmuck und allen denen, welche den jelig Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten. Möge Ihnen der gütige Gott ein reiches Vergeltet sein.

Eibenstock, am Begräbnistage.

Die trauernde Wittwe
 zugleich im Namen der übrigen Angehörigen.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extrakt

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pf. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Ein Kindermädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht von **Hulda Reichsmier.**

Grundstück-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine am Butterberg und an der Mulde gelegene **Widischwiese** zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an mich wenden.

Schönheide. **Ch. G. Schmidt,**
 Wittwe.

Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern, welcher **Bäcker** zu werden, kann sofort in Lust die Lehre treten. Wo? ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Kartoffeln!

Diese Woche treffen wieder 400 Centner **bester Kartoffeln** hier ein.

C. A. Schneidenbach.



Richard Schnabel, Mähter Speck-Garnant France.
 Leipzig,
 Wintergartenstraße Nr. 7.
 empfiehlt
 Theemaschinen, Kaffeemaschinen für Private, Conditorien u. Kaffeehäuser für Bahnhöfe, Conditorien u. Dampf-Kaffee-Röster, Spiritus-Kaffeebrenner, Gitter-Kugel-Kaffeebrenner, Kaffee- u. Gewürzmühlen, Universal-Reibmaschinen, Mandelreihen, Familien-Federwaagen, Tafelwaagen, Eierfeder und Weinfässer.

Directrice = Gesuch.

Gesucht wird zum möglichst sofortigen Antritt eine mit der Schürzen-Fabrikation ganz vertraute **Directrice**. Dieselbe erhält Kost und Logis im Hause und wolle Reflectantinnen ihre werthen Adressen unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche und jetziger Thätigkeit in der Exped. d. Bl. unter **H. No. 6** niederlegen.

Alle Apotheken führen **ächtes Camper's Heil-Pflaster** mit genauer Gebrauchsanweisung in Schachteln zu 25 und 50 Pf.

600 Ctr. Speise-Kartoffeln (bläurothe Schweden), sowie **500 Ctr. englisch rothe Kartoffeln** liegen zum Verkauf bei Gutsopachter **Robert Schade,** Schönberg b. Meerane.

Zickelfelle!

werden, wie immer, in ganzen Posten sowie in Einzelnen gekauft von

A. Edelmann,
 Handschuhmacher in Eibenstock,
 Brühl 343, 1 Treppe.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)

Dienstag, den 29. April 1879:
 Ganz neu! Zum ersten Male. Ganz neu!

Lucinde vom Theater.

Große Posse mit Gesang von Emil Pohl.

Mittwoch, den 30. April 1879:

Auf Verlangen.

Bei einem Glase Wein.

Lustspiel in 3 Acten von Brehner.

Nächsten Donnerstag: kein Theater.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. Dressler, Director.

Lohnstickerei

aller Rapporten und in allen Längen wird zu annehmbaren Preisen fortwährend ausgegeben. (H. 31434 b.)

Auerbach.

C. H. Lange.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich eine Auswahl von **Bett- und Sopha-Vorlagen** von Kehr, Jungbirsich, Spieker- und Schmalthierhaut, sowie ein Lager in Matratzen zu den billigsten Preisen. Auch empfehle ich **Feder-Sopha's** von 12 Thlr. an.

Aug. Teubner,

Sattler und Riemenmeister.

Tapeten, Bordüren und Nouveaux in großer Auswahl;

Lacke und Firnisse;

Farben,

trocken und in Del streichrecht, für jede Arbeit passend angerieben;

Pinself in diversen Sorten;

Leim, Kitt, Glaspapier, Bimstein u. u. empfiehlt zu entsprechend billigen Preisen

Raler Jochimsen.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat

Schlosser

zu werden, kann unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

L. Sippach, Plauen i. B.

Flüssiger **Crystall-Leim** zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w.,** unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei

E. Hannebohn.

Gewerbe-Verein.

Heute, Dienstag: Vereinsabend.

Tagesordnung:

- 1) Der neue Polltarif und sein Einfluß auf die hiesigen Erwerbsverhältnisse.
- 2) Beschlußfassung über die gegen die geplanten Zölle zu ergreifenden Maßregeln.

Das Directorium.

Schützenhaus.

Heute, Dienstag: **Scatz- u. Billard-Abend.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 78, 79 Pf.